

Gelebte Vielfalt

– selbstverständlich!

Welche Bilder haben Sie, wenn Sie an eine „Familie“ denken? Vater, Mutter, Kind? Vater, Vater, Kind? Alleinerziehende mit Kindern? Oder kommen Ihnen noch ganz andere Bilder in den Sinn? Eine Frau, die mit ihren altgewordenen Eltern lebt und sie betreut; Menschen, die in einem Mehrgenerationenhaus füreinander da sind?

Auch im Landeskirchenamt arbeiten Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebensformen zusammen: Singles, Alleinwohnende, Verheiratete mit und ohne Kind, ebenso Zusammenlebende, Geschiedene, Wiederverheiratete, Alleinerziehende, Verwitwete, Patchworkfamilien und möglicherweise manch andere. Eine Vielfalt unterschiedlicher Lebensformen hat es immer schon gegeben. Doch hat sich ihre Akzeptanz in den letzten Jahrzehnten vor allem auch durch ein gewandeltes Verständnis dessen, was „Familie“ ist, verändert. Familie wird nicht mehr nur als „biologische“ Verwandtschaft verstanden. „Familie ist überall dort, wo private Sorgearbeit geleistet und Zusammenhalt zwischen Generationen gestaltet wird“, so Oberkirchenrätin Cornelia Coenen-Marx, Referentin Sozial- und Gesellschaftliche Fragen bei der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD), in einem Vortrag am 13. September 2012.

HINWEIS

27. März 2014, 14-18 Uhr

Veranstaltung zur Orientierungshilfe im Landeskirchenamt Kiel

Mit Beiträgen von:

Dr. Kristin Bergmann,
Beauftragte für Chancengerechtigkeit der EKD
Prof. Dr. Christine Gerber,
Institut für Neues Testament, Universität Hamburg
Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann,
Institut für Praktische Theologie, Universität Hamburg

In diese Richtung weist auch die heiß diskutierte Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit, Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ des Rates der EKD: „Protestantische Theologie unterstützt das Leitbild der an Gerechtigkeit orientierten Familie, die in verlässlicher und verbindlicher Partnerschaft verantwortlich gelebt wird.“ Die Orientierungshilfe benennt Kriterien für ein christlich verantwortliches Zusammenleben. Bestimmte Werte haben Bedeutung, unabhängig, in welcher äußeren Rechtsform ein Mensch lebt. Einige sehen darin einen Bruch mit unserer christlichen Tradition, in der die heterosexuelle Ehe Vorrang



© Wilhelmine Wulff_All Silhouettes.de / pixelio.de

vor allen anderen Lebensformen habe. Sie sei Leitbild und gute Gabe Gottes.

In allen Lebensformen gibt es Erfahrungen, dass Leben gelingen und dass es scheitern kann. Die Bibel selbst gibt beredtes Zeugnis davon. Die Erzählung von der „Ehebrecherin“ im Johannesevangelium entlarvt all die, die glauben, moralisch über Menschen zu stehen, deren Beziehungen nicht glatt laufen. „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie“ (Joh 8,7). Vielleicht ist es entlastend, von unseren guten Erfahrungen im Landeskirchenamt auszugehen, um zu merken, dass der Streit gar nicht um das Leben selbst geht, sondern eher vorrangig um die Definitionsmacht.

Im Landeskirchenamt gibt es, Gott sei Dank, eine große, selbstverständliche Vielfalt, wie Mitarbeitende leben. Sollte Ihnen dennoch einmal Ihre Lebensweise als „unnormale“ vorgehalten werden, wenden Sie sich gerne an die Beauftragten für Geschlechtergerechtigkeit.

Thomas Schollas
Beauftragter für Geschlechtergerechtigkeit

KONTAKT:

Beauftragte für Geschlechtergerechtigkeit
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

Dänische Straße 21-35, 24103 Kiel
Telefon 0431 9797-652
genderstelle@lka.nordkirche.de
www.gender-kirche.de